



Walter Riester

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesminister a.D.

Walter Riester, MdB · Platz der Republik 1 · 10557 Berlin

Deutscher Bundestag

Platz der Republik 1
10557 Berlin

☎ (030) 227 – 72041
(030) 227 – 72042

📠 (030) 227 – 76042

✉ walter.riester@bundestag.de

Wahlkreisbüro Göppingen

Willi-Bleicher-Straße 3
Schillerbau II
73033 Göppingen

☎ (07161) 5063 – 73

📠 (07161) 5063 – 75

✉ walter.riester@wk.bundestag.de

Berlin, 25. Oktober 2006

**Konzept
für die AWZ-Anhörung „Soziale Sicherungssysteme in Entwicklungs- und
Schwellenländern“ am 29. November 2006**

Die demographischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und der damit einher gehende Druck auf die sozialen Sicherungssysteme haben nicht nur in den Industrieländern zu einer Debatte um die langfristige Finanzierung von sozialen Sicherungssystemen geführt. Auch in den Entwicklungs- und Schwellenländern wird der Bedeutung von tragfähigen sozialen Sicherungssystemen und ihrer Rolle im Hinblick auf eine nachhaltige Armutsbekämpfung mehr Bedeutung beigemessen.

Nachdem die internationale Staatengemeinschaft in den 1990er Jahren noch sehr stark auf die Förderung des Wirtschaftswachstums bei gleichzeitiger Strukturanpassung als Mittel zur Armutsbekämpfung setzte, wurde bald deutlich, dass Wirtschaftswachstum allein unzureichend für eine Überwindung der Armut ist. Zunehmend wurde anerkannt, dass Systeme der sozialen Sicherung erforderlich sind, um den bedürftigsten Bevölkerungsgruppen ein Ausbrechen aus dem Teufelskreis von Armut und sozialer Ausgrenzung durch die Prävention, Abfederung und Bewältigung von Risiken zu ermöglichen. Es herrscht Übereinstimmung dahingehend, dass tragfähige soziale Sicherungssysteme eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Länder darstellen.

Besonders nach dem Millenniumsgipfel im Jahr 2000 hat sich die entwicklungspolitische Diskussion um die Überwindung der Armut noch einmal verstärkt und UN-Organisationen, Weltbank, OECD, ILO sowie WHO betonen nach jahrelanger Vernachlässigung der sozialen Entwicklung die Bedeutung von sozialen Sicherungssystemen.

Die geführten Diskussionen täuschen jedoch über die Tatsache hinweg, dass die in den meisten Ländern vorhandenen sozialen Sicherungssysteme an formale Beschäftigungsverhältnisse gekoppelt und somit für den Großteil der Bevölkerung nicht zugänglich sind.

Zur Zeit ist mehr als die Hälfte der Menschheit ohne jegliche Absicherung den vielfältigen Risiken wie Krankheit, Erwerbslosigkeit, Alter oder dem Verlust von Produktionsmitteln ausgesetzt. Diese fehlende Absicherung führt gerade in den armen Bevölkerungsgruppen zu einer weiteren Absenkung der Selbsthilfefähigkeit und so zu einer weiteren Verarmung.

Es wird immer deutlicher, dass mittel- und langfristige Erfolge bei der Erreichung der *Millennium Development Goals (MDGs)* nur durch den Aufbau leistungsfähiger sozialer Sicherungssysteme und die Integration aller Bevölkerungsgruppen in ein soziales Sicherungsnetz zu erzielen sein werden.

Verstärkt wird diese Notwendigkeit durch die demographischen Entwicklungen, die sich regional sehr unterschiedlich darstellen – und die häufig erst zeitlich versetzt zum Tragen kommen werden – und die die bereits prekäre soziale Problemlage in vielen Ländern noch verschärfen und zu einer Beeinträchtigung der Wirtschaftskraft der Länder führen werden.

So sieht sich beispielsweise China im Zuge der Ein-Kind-Politik und dem damit einhergehenden demographischen Wandel mit einer rapiden Alterung der Bevölkerung konfrontiert, die durch die noch unzureichend entwickelten sozialen Sicherungssysteme aufgefangen werden muss und viele postsozialistische Transformationsländer, die über eine längere Tradition formeller Sicherungssysteme verfügen, müssen sich mit dem Zerfall dieser Sicherungssysteme im Zuge der Transformation auseinandersetzen. Einige afrikanische Länder sind mit einer zunehmenden Anzahl von *skipped-generation households* konfrontiert, in denen die Elterngeneration fehlt und Versorgungsleistungen von anderen Familienmitgliedern aufgefangen werden müssen, die zumeist selbst nur über eine sehr eingeschränkte Selbsthilfefähigkeit verfügen.

Weitere Faktoren wie die zunehmende Arbeitsmigration und die Urbanisierung haben zu einem Wandel sozialer Normen und zu einer Lockerung familiärer Bindungen geführt, die zu einem strukturellen Wandel und zu einer Erosion der informellen Versorgungssysteme beigetragen haben. Die Erosion dieser informellen Sicherungssysteme ist um so bedeutender, da ein Großteil der Bevölkerung in den Entwicklungs- und Schwellenländern – vor allem die Beschäftigten in der Landwirtschaft und im informellen Sektor, aber auch Alte, Kranke und Kinder – nicht durch formale soziale Sicherungssysteme abgesichert sind, sondern zur Existenzsicherung auf die vielfältigen informellen Sicherungssysteme angewiesen sind, die nun zunehmend zerstört werden.

Eine soziale Sicherung wird in den meisten Entwicklungs- und Schwellenländern nur durch eine Kombination verschiedener Ansätze gewährleistet werden können. In diesem

Zusammenhang wird sowohl die Frage nach den unterschiedlichen Sozialversicherungsmodellen (Grundsicherung/Sozialtransfers, Alterssicherung/Rentensicherung, Krankenversicherung, Unfall-/Arbeitslosen-/Pflegeversicherung, Mutterschutz) als auch die Frage nach den Finanzierungsmöglichkeiten (Steuerfinanziertes Modell, Umlage/Versicherungsmodell, externe Transfers, Rohstoffverkäufe, Fonds) in Zeiten zunehmender Budgetengpässe diskutiert.

Die internationale Staatengemeinschaft und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit stehen vor der Herausforderung, die Entwicklungs- und Schwellenländer bei dem Aufbau von nachhaltigen und tragfähigen sozialen Sicherungssystemen zu unterstützen, die den jeweiligen regionalen Unterschieden und den spezifischen Herausforderungen der Länder Rechnung tragen. Insbesondere Deutschland hat unter dem Leitbild der sozialen Marktwirtschaft jahrzehntelange Erfahrung im Aufbau von sozialen Sicherungssystemen, die es verstärkt in die internationale Zusammenarbeit einbringen sollte.

Leitfragen:

Soziale Sicherung allgemein

1. Was können soziale Sicherungssysteme zur Armutsbekämpfung als übergeordnetes Ziel der EZ beitragen? Welchen Beitrag können sie zur Erreichung der MDGs leisten?
2. Welche Rahmenbedingungen sind vor der Einführung von sozialen Sicherungssystemen erforderlich?
3. Welchen Beitrag können soziale Sicherungssysteme für das wirtschaftliche Wachstum und für die Herstellung sozialer Kohärenz leisten?
4. Welche Faktoren stellen das größte Armutsrisiko für Individuen und Haushalte in EL und Schwellenländern dar? Inwieweit sind diese durch Formen der sozialen Sicherung abzufedern?

Formen der sozialen Sicherung

1. Welche Formen der sozialen Sicherung gibt es? Inwiefern unterscheiden sich gemeindebasierte, kommunale, staatliche und private Ansätze? Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?
2. Mit welchen Maßnahmen können die Zielgruppen erreicht werden, die von den sonstigen Maßnahmen der EZ nicht erreicht werden können (behinderte Menschen, Aidsweise, Alte und Kranke mit eingeschränktem Selbsthilfepotential)?
3. Welche Erfahrungen mit Grundsicherung/Sozialtransfers gibt es in den verschiedenen Ländergruppen? Können diese Maßnahmen zu einer nachhaltigen Beseitigung der Armut beitragen? (Bsp. Südafrika, Sambia)
4. Welche Kosten ergeben sich durch die Einführung einer Grundsicherung?
5. Wie sehen die Erfahrungen der deutschen EZ bei dem Aufbau von sozialen Sicherungssystemen aus? Mit welchen Ländern findet eine Zusammenarbeit/Beratung im Bereich der sozialen Sicherung statt?
6. Welche Kosten sind mit der Einführung von sozialen Krankenversicherungssystemen verbunden? Welche Erfahrungen gibt es mit den verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten?

7. Welchen Beitrag könnten Systeme der Alterssicherung bei der Armutsbekämpfung leisten? Wie könnten diese Systeme finanziert werden (umlage-finanziert/kapitalgedeckt)?
8. Wie hoch ist der Anteil der im informellen Sektor Beschäftigten? Welche Faktoren kennzeichnen den informellen Sektor? Welche Abhängigkeiten bestehen zwischen dem informellen Sektor und dem formalen Arbeitsmarkt?
9. Welche Ansätze gibt es, den im informellen Sektor Beschäftigten den Zugang zu sozialen Sicherungssystemen zu gewährleisten?
10. Welche Bedeutung haben andere Formen der sozialen Sicherung wie bspw. Mutterschutz, Unfall- oder Pflegeversicherung?
11. Wie gestaltet sich die Geberkoordinierung? Gibt es Defizite und wenn ja welche?

Sachverständige:

1. **Frau Mary Robinson**, Mitglied in der Health Financing Task Force, ehemalige Präsidentin Irlands und ehemalige UN-Menschenrechtshochkommissarin.
2. **Herr Dr. Rüdiger Krech**, Kompetenzfeldleiter Soziale Sicherheit, Abteilung Gesundheit, Bildung und Soziale Sicherheit bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)
3. **Frau Dr. Sibylle Angele**, Geschäftsführerin der Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V. (GVG)
4. **Frau Ela Bhatt**, Gründerin der Self Employed Women's Association (SEWA)